

Rudolf Steiger

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 11: **Münchener Aspekte**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rudolf Steiger

1900–1982

Die Entwicklung unserer schweizerischen Architektur und Raumplanung der verflochtenen fünfzig Jahre ist mit dem Namen Rudolf Steiger eng verbunden. Das vielfältige Wirken des am 24. Juni verschiedenen international bekannten Architekten sei hier allerdings nur in sehr gedrängter Form gewürdigt.*

Der am 4. Oktober 1900 in Zürich geborene Rudolf Steiger, dessen Vater Maler und Flugpionier war, studierte unter Prof. Karl Moser an der ETH und erwarb sich 1923 das Architektendiplom. Es war dies zu einer für die Architektur, die freien Künste und das gesamte soziale und kulturelle Leben ausserordentlich bewegten, neue Wege eröffnenden Zeit. Nur einige Hinweise: 1919 hatte Walter Gropius das *Bauhaus* in Weimar eröffnet, sechs Jahre darauf bezog man die Neubauten in Dessau; 1921 erschien in Paris die erste Nummer der von Le Corbusier und A. Ozenfant redigierten Zeitschrift *L'Esprit Nouveau*; in Amsterdam gab die *Stijl-Gruppe* die gleichnamige Zeitschrift heraus; 1923 vollendete Auguste Perret in Le Raincy bei Paris die erste Kirche in Eisenbeton. Professor K. Moser, seit 1915 Ordinarius für Architektur an der ETH, machte seine Schüler mit den neuen Ideen und Tendenzen bekannt und vermochte sie dafür zu begeistern. Seine eigene Vorstellung von einer zeitgemässen Architektur brachte er in der 1927 in Basel vollendeten majestätischen Eisenbetonkirche St. Antonius zum Ausdruck. Noch während des Studiums hatte Rudolf Steiger enge Freundschaft mit den Kameraden Max E. Haefeli und Werner M. Moser geschlossen, woraus dann später die bekannte Arbeitsgemeinschaft HMS hervorging.

Nach einem in Brüssel und Berlin verbrachten Auslandjahr eröffnete R. Steiger zusammen mit seiner zur Gattin gewordenen Studienkollegin Flora Crawford 1924 in Basel ein eigenes Büro, das ein Jahr später in Zürich bleibenden Sitz fand. Erste grössere Aufgaben waren das Sanatorium «Bella Lui» in Montana 1928–1930 (mit A. Itten) und der Bürobau mit Kino «Zett-Haus» in Zürich 1929–1931 (mit Ing. Carl Hubacher und Arch. R. Winkler). 1930–1932 entstand sodann als Markstein des schweizerischen und euro-

päischen Siedlungsbaus die Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich, zu deren Architektengruppe R. Steiger gehörte. Trotz Baukrise und wachsenden politischen Störungen folgte als erstes grösseres Werk der Arbeitsgemeinschaft HMS, die nun feste Form angenommen hatte, das Kongresshaus (Wettbewerb) in Zürich, vollendet zur Eröffnung der Landesausstellung von 1939. Eine wesentlich umfangreichere und komplexere Aufgabe bildete die sich über die Jahre 1943–1951 hinziehende Errichtung des Zürcher Kantonsspitals. Das zu diesem Zweck gebildete Zentralbüro AKZ stand unter der Leitung von Rudolf Steiger mit Architekt H. Fietz. Die beiden wurden anlässlich der Einweihung für ihre besonderen Dienste von der Medizinischen Fakultät der Universität mit einem «Doctor honoris causa» ausgezeichnet. Die aus der Bearbeitung dieser anspruchsvollen Aufgabe gewonnenen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen trugen R. Steiger weitere Spitalaufträge ein, so in Bern, Biel, Liestal und Freiburg. Die umfangreichste Anlage davon ist das Inselehospital Bern, projektiert und ausgeführt 1957–1970 in Zusammenarbeit mit Dr. H. Fietz und den Berner BSA-Architekten O. Brechbühl und J. Itten. Ferner entstanden Ende der sechziger Jahre Erweiterungsbauten des Kantonsspitals und des Kinderspitals in Zürich (1963–1968). Diese beiden Bauten und auch die eindrucksvolle Grossanlage des «Centre Européen de Recherches Nucléaires CERN» in Genf (1954–1962) sowie das «Forschungslabor IBM» in Rüschlikon (1961–1962) und der Neubau des «Bundesamtes für Mass und Gewicht» in Bern (1962–1966) entstanden in Zusammenarbeit mit dem Sohn, Peter Steiger, heute Architekturdozent an der TH Darmstadt. Aus der Arbeitsgemeinschaft HMS gingen sodann das charaktervolle Bürohaus «Palme» in Zürich (1960–1964), der Verwaltungsbau des «Verbandes Schweizerischer Maschinenindustrieller» an der Zollikerstrasse (1963–1967) und das Geschäftshaus «Bally» an der Bahnhofstrasse (1962–1968) hervor. Durch all die Jahre sind auch zahlreiche Einfamilienhäuser, darunter als letztes sein eigenes Wohnhaus in Zürich am Wolfbachtobel, ferner verschiedene Wohnungsbauten und technische Bauten entstanden, darunter der von «Steiger Partner AG» (gegründet 1973) projektierte SBB-Flughafen-Bahnhof Kloten 1978–1980.

Damit komme ich zum zweiten Interessen- und Schaffensbereich von Rudolf Steiger, zur *Raumplanung*, die er von jeher als natürliches Komplement der Architektur betrachtete und propagierte. In Fach- und Behördenkreisen hat er unablässig auf die dringende Notwendigkeit der ernsthaften Auseinandersetzung mit diesen für unsere Umwelt entscheidenden Fragen der Orts-, Regional- und Landesplanung hingewiesen. Einen geeigneten und zugleich internationalen Rahmen für seine städtebaulichen Studien fand R. Steiger bereits in den 1928 auf dem Schloss von La Sarraz gegründeten «Internationalen Kongressen für Neues Bauen CIAM», in denen sich die damalige Avantgarde der modernen Architektur zusammengeschlossen hatte. Erster Präsident war Prof. K. Moser, Generalsekretär Dr. S. Giedion. Rudolf Steiger und Hans Schmidt wirkten als Delegierte der Schweizer Gruppe. Mit dem auf Moser folgenden zweiten Präsidenten C. van Eesteren, Chefarchitekt des Erweiterungsplanes von Amsterdam, fühlte sich R. Steiger besonders eng verbunden, wodurch sich sein förderlicher Einfluss auf die Kongressarbeit voll entfalten konnte. Am besonders erfolgreichen Athener Kongress von 1933 über das Thema «Die funktionelle Stadt» legte die Schweizer Gruppe die unter R. Steigers Leitung durchgeführte Analyse der Stadt Zürich vor. Auf analogem Wege entstanden war auch die am Kongress in Paris 1936 diskutierte Studie über das Zürcher Langstrasse-Quartier. R. Steiger hat sich später mit zahlreichen konkreten städtischen und regionalen Planungsaufgaben befasst, z.T. im Rahmen der «Steiger Partner AG» und in Zusammenarbeit mit seinem zweiten Sohn Martin Steiger. An der Gründung der «Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung» hat er massgebend mitgewirkt. Steiger präsidierte ferner nach dem 1964 erfolgten Rücktritt von Ständerat Dr. E. Klöti, dem architektur- und planungsinteressierten Stadtpräsidenten, die 1958 gegründete Fachgruppe «Regionalplanung Zürich und Umgebung» und gehörte auch dem Vorstand des «Bundes Schweizer Planer» an. Erwähnt sei schliesslich R. Steigers sehr geschätztes, einflussreiches Mitwirken in unseren Berufsverbänden SIA, BSA, SWB, wobei seine langjährige Zugehörigkeit zum Zentralvorstand des BSA besonders hervorgehoben sei. Seine fachliche Kompetenz, sein Urteil wurden auch



von unseren Behörden hoch geachtet und fanden ebenso im Ausland Anerkennung.

Es ging Rudolf Steiger stets um die grundsätzliche Lösung einer Aufgabe, sei es bezüglich der organischen Eingliederung in die besondere örtliche und städtebauliche Situation, bezüglich des funktionell-räumlichen inneren Aufbaus und der rein technischen und ökonomischen Probleme. Er hatte die besondere Gabe, eine Aufgabe systematisch und klar in ihre Komponenten aufzugliedern anhand lapidarer, fesselnder Handskizzen, so bei Verhandlungen und in Referaten. Nie liess er sich durch rein formale Gesichtspunkte vom inneren Wesen und Sinn der zu lösenden Aufgabe ablenken. Seinem ganzen Denken und Wirken lag ein ausgeprägtes soziales und kulturelles Verantwortungsbewusstsein zugrunde. Hinzuzufügen ist seine spontane Beitragsbereitschaft bei jeder sich bietenden Gelegenheit.

Die Persönlichkeit Dr. h.c. Rudolf Steiger ist ein eindruckliches Beispiel dafür, dass Interessensweite, fachliche Kompetenz, soziales und kulturelles Verantwortungsgefühl und freizügige Beitragsbereitschaft für den Architekten und Raumplaner, der ganze und gültige Arbeit leisten will, von ausschlaggebender Bedeutung sind. Darüber im klaren sein dürfte heute, da abstraktes Theoretisieren und leichtfertiges Infragestellen angestammter Werte die architektonische und urbanistische Szene verunstalten und verunsichern, doppelt notwendig sein. Alfred Roth

* Siehe auch Sonderheft *archithese* 2/1980 über «Haefeli, Moser, Steiger»